

Das Kaufhaus Knopf

von Anika Hühn

Die Gebrüder Moritz, Max, Sally und Albert Knopf, die aus der Preußischen Provinz Posen stammen, gründen seit Ende des 19. Jahrhunderts Kaufhäuser in Deutschland, dem Elsass und der Schweiz. Vorbild sind die großen Warenhäuser in Frankreich: Sie bieten eine vielfältige Auswahl von Produkten, erweitern ständig ihr Sortiment und bewerben ihre Auslage mit modernsten Kommunikationsmitteln. Neben der großen Auswahl und hohen Qualität der Waren bieten sie den Kunden günstige Festpreise an.

Im Kaiserreich sind es vor allem innovative jüdische Kaufleute, die Warenhäuser gründen, so etwa die Brüder Tietz: Hermann Tietz, der „Hertie“ gründet und Leonhard Tietz, der „Kaufhof“ ins Leben ruft. Die Unternehmerfamilie Knopf ist erfolgreich und besitzt in den 1920er Jahren mehr als 70 Geschäfte, unter anderem in Karlsruhe, Mannheim, Zürich, Basel, Straßburg und Freiburg. Obwohl dadurch auch Einzelhandelsgeschäfte, darunter nicht wenige jüdische Kleinunternehmer, vor Ort verdrängt werden, genießt die Knopf-Dynastie großes Ansehen. Ihre Mitarbeitenden werden von Unternehmensseite durch Wohlfahrtseinrichtungen unterstützt und verfügen sogar über freie Urlaubstage - ein zu dieser Zeit ungewöhnlicher Luxus.

In diesem Moment stehen Sie an dem Ort, an dem Sally Knopf um 1900 das erste Warenhaus Freiburgs im damals avantgardistischen Jugendstil erbauen lässt. Das Gebäude selbst wird am 27. November 1944 zerstört.

Wenn Sie einige Schritte weit in die schmale Gasse links neben der Sparkasse hineingehen, sehen sie am linken Gebäude eine Inschrift. Sie erinnert an den wirtschaftlichen Erfolg der Familie - und an deren Niedergang ab 1933 als Folge der sogenannten Arisierungspolitik des NS-Regimes. Seit den frühen 1920er Jahren greifen die Nationalsozialisten in ihrer Propaganda die jüdischen Warenhausbesitzer als vermeintlichen Ruin des Einzelhandels scharf an und schüren damit die Abstiegsängste des Mittelstandes.

Das Freiburger Kaufhaus, dessen Besitzer inzwischen der Sohn von Sally, Arthur Knopf, ist, steht am 1. April 1933 im Zentrum der nationalsozialistischen Boykottaktivitäten in der Kaiserstraße.

Nach den Boykottaufrufen der Nazis bleiben immer mehr Kunden weg, Zulieferer weigern sich, mit jüdischen Unternehmern Geschäfte zu machen und SA-Männer, die mitunter vor dem Eingang des Warenhauses stehen und potentielle Kunden abschrecken, tun ihr Übriges. Wie bei vielen anderen jüdischen Geschäftsleuten in der Stadt potenzieren sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Arthur Knopf sieht sich 1937 gezwungen, seine Warenhäuser in Freiburg, Lörrach, Schopfheim und Emmendingen an den leitenden Angestellten seines Unternehmens, Fritz Richter, weit unter Wert zu verkaufen. Alle jüdischen Angestellten werden danach entlassen. Arthur Knopf wird in der Pogromnacht 1938 verhaftet und für mehrere Wochen im KZ Dachau inhaftiert. Nach seiner Entlassung flüchtet er mit seiner Familie in die Schweiz. Die Reste seines Vermögens werden vom Staat als sogenannte Reichsfluchtsteuer beschlagnahmt. Anderen Teilen der Familie Knopf gelingt die Flucht in die USA. Zurück bleibt die Schwester von Arthur Knopf, Betty, eine ehemals gefeierte Sängerin. Psychisch krank wird sie während der sog. Euthanasie-Aktion im Oktober 1940 in Grafeneck ermordet.

Nach dem Krieg werden die Erben der Familie Knopf nach einigen Prozessen entschädigt.

Literatur / Quellen:

„Familie Knopf begründete Warenhaustradition“ in: Badische Neueste Nachrichten vom 13.4.2011.

Bernd Serger: „Einkaufen bei´s Knopfe“ in: Badische Zeitung vom 16.01.2011.